

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

NP-AKTUELL

HANS-UWE OTTO

Kommentar: Skandal ohne Ende – Das
Drama des Aufwachsens in Armut
(S. 305-307)

KOMMENTAR

Skandal ohne Ende – Das Drama des Aufwachsens in Armut

I.

Gegenwärtig folgt eine Meldung über Armut der anderen mit unglaublichen Fakten über das Ausmaß und die jeweiligen Lebensbedingungen betroffener Bevölkerungsgruppen. Gegen diese zutiefst irritierende und Empörung hervorrufende Faktenlage steht die Einheitsfront der konservativen Gesellschaftsideologie als ein neoliberales Kartell, das geprägt ist durch die Auffassung, dass die vorteilsbegründete selbstbezogene Positionierung des Einzelnen, propagiert mit einer meriokratischen Chancendefinition, wonach die sogenannten bildungsmäßig Besten einen privilegierten Zugang zu Macht und Entscheidung erhalten (müssen). So einfach ist diese legitimatorische Logik, in der die soziale, kulturelle und ökonomische Spaltung der Gesellschaft als ergebnisbezogenes Faktum akzeptiert wird. Statt einer entschiedenen widerständigen Auseinandersetzung mit den Entstehungsbedingungen, warum Reich immer reicher wird und Armut arm bleibt, dominiert in der vorherrschenden Politik eine ›hermetische Perpetuierungsstrategie‹ als ein »weiter so« in der Umsetzung einer angeblich »alternativlosen« und daher in der Systemlogik für notwendig erklärten pragmatischen Abarbeitung wirtschaftsdominanter Forderungen und Unterstützungsleistungen auf Kosten der betroffenen und potenziellen Armutsbevölkerung. Dabei ist nicht von der Hand zu weisen, dass ein beträchtlicher »sozialpolitischer« Umverteilungsmodus öffentlicher Mittel ebenso Realität ist, wobei aber – und das ist das Entscheidende – die größten Nutznießer nicht diejenigen sind, die in Armut leben und einer wohlfahrtsstaatlichen Unterstützung bedürfen, sondern eine Vielzahl von Empfängern, die weitab eigener Existenznöte im Rahmen einer Klientelpolitik daran partizipieren. Hier wird die hohle Symbolhaftigkeit eines Gerechtigkeitsbegriffs deutlich, der von der vorherrschenden Politik nahezu als Monstranz durch die öffentlichen Debatten getragen wird, ohne sich mit den Problemgruppen und den notwendigen (infra-) strukturellen Veränderungen konsequent auseinanderzusetzen.

II.

Dramatischer Höhepunkt ist die weitgehend übereinstimmende Erkenntnis diverser empirischer Studien und Forschungsberichte, dass ein Viertel der Kinder und ein Fünftel der Jugendlichen unter 15 Jahren in Armut lebt und jede(r) siebte Jugendliche materiellen Diskriminierungen und sozialen Demütigungen eines Hartz-IV Bezugs ausgesetzt ist, der immer weiter zu Lasten der Betroffenen ausdifferenziert wird. Die Berechnungen variieren zwischen 2,5-3 Millionen Kinder und Jugendliche, die in Deutschland unter Armutsbedingungen leben. Alle diese Fakten verweisen auf ein Sozialisationsmilieu, das in seiner Folgenhaftigkeit, z.B. für die frühkindliche, schulische und berufliche Entwicklung den in der Praxis tätigen Fachleuten völlig klar ist. Die Hilflosigkeit der bisherigen Reaktionen zeigt sich in der Ausblendung einer Veränderung in der strukturellen Entwicklungsperspektive der Kinder und Jugendlichen und kann als Form einer »adaptiven Interventionsaktivität« bezeichnet werden, die, bei allen Bemühungen, nur konserviert, aber nicht prinzipiell korrigierend auf die Sozialisationschicksale im Prozess des Aufwachsens wirkt. Das zeigt sich aktuell im ersten Evaluationsbericht über das mit großen Erwartungen gestartete NW-Regierungsprogramm »Kein Kind zurücklassen«, der letztlich das Fehlen einer strukturellen Dimension als entscheidenden Wirkfaktor monierte. Unvorstellbar, aber doch wahr und im Endeffekt auch unter den Gegebenheiten notwendig ist die zunehmende Anzahl von Mittagstischen für Kinder und Jugendliche, die zudem oft ohne Frühstück in die Schule geschickt werden (müssen) und denen häufig eine familiäre Aufmerksamkeit fehlt. Bemühungen, die darüber hinausgehen (wollen), erfahren weitflächig nicht die dringend notwendige strukturelle und materielle Unterstützung.

III.

Was ist zu tun? Die Auseinandersetzung über die Identifizierung der Faktenlage der Armutspopulation von Kindern und Jugendlichen ist eine Aufgabe von Forschungsinstituten, die unterschiedliche Indikatoren, Ausgangsdefinitionen und gesellschaftliche Prämissen anwenden. Was ist arm in der Relation zu den sozialen, kulturellen und ökonomischen Selbstverständlichkeiten eines guten Lebens? Eindeutig festzuhalten ist, dass die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in Armut leben müssen, über die letzten Jahre weiter zugenommen hat! Von Seiten der Sozialen Arbeit ist aber die Solidarität, geschweige denn die Einforderung eines Paradigmawechsels der Armutspolitik der insgesamt über eine Million Fachkräfte und Ehrenamtlichen in den Wohlfahrtsverbänden, Berufsorganisationen und anderen Vereinigungen, die in der Breite und der Unterschiedenheit ihres Wirkens ein nicht zu überhörendes Sprachrohr bilden können, bislang mit dünner Stimme vorgetragen worden. Das zeigt sich auch in der verhaltenen Erklärung der Wohlfahrtsverbände zum internationalen Tag des Kindes.

Erfahrungsbezogene und dabei kritikoffene Selbsteinschätzung der Begrenzung des eigenen Wirkens in der bisherigen Form verweist auf notwendige Diskussionen und Kämpfe um die Durchsetzung einer vielfältigen Teilhabe der Kinder und Jugendlichen und ihren Eltern als sozialisatorisches und zivilgesellschaftliches Prinzip, das in einem hoffentlich nicht nur juristisch, sondern auch sozial- und gesellschaftlich neu zu konstruierenden und breite Herausforderungen aufnehmenden KJHG als übergreifende Leitformel für Emanzipation und soziale Gerechtigkeit gesetzt werden soll. Es wird daher höchste Zeit, die Selbstverzwergung und die manageriellen Bewältigungsmuster in der Sozialen Arbeit durch eine klare professionelle Positionierung und ein entschiedenes solidarisches und sozialpolitisches Eintreten zu überwinden. Der Gefahrenbegriff einer Parallelgesellschaft der Ausgegrenzten und Diskriminierten, der uns jetzt immer öfter entgegen tritt, hat zwar zur Verdeutlichung der Lage eine hilfreich beschreibende Funktion. Eine konsequente analytische Klärung in der notwendigen Auseinandersetzung mit der

Systemlogik unserer Gesellschaft um Gerechtigkeit und Gleichheit muss sich aber erweitern um eine Debatte über die sich bildende neue soziale Klassenlage und die damit verbundenen gesellschaftlichen Eingrenzungen für die Betroffenen, wenn Sozialarbeit mehr von sich einfordert als nur das Wirken als eine gesellschaftssanitäre Institution. Daher gilt es, die Interessenlagen der Betroffenen mit den notwendigen strukturellen Veränderungen zu verbinden und in der Praxis und in politischen Forderungen wirksam werden zu lassen. Nur so ist eine erfolgreiche Armutsbekämpfung möglich und nur auf dieser Grundlage lässt sich eine moderne und kritische Kinder- und Jugendhilfe realisieren.

Hans-Uwe Otto